

Bericht 1970 über Aufnahmen auf Blatt Lanersbach (149)

Von OTTO THIELE

Die Kartierungen für das Kartenblatt 1 : 50.000, Nr. 149 (Lanersbach) wurden fortgesetzt sowie einige Vergleichsbegehungen, vor allem in die anschließenden Blätter 148 (Brenner) und 150 (Zell am Ziller) unternommen.

Wie schon im Vorjahr skizziert, treten im Profil vom Steinernen Lamm zur Hohen Warte über der jüngsten Serie der parautochthonen Schieferhülle, der Kaserer Serie, Quarzphyllite bis phyllitische Glimmerschiefer mit Granitgeröllen auf. Sie dürften in unserem Raum das älteste Schichtglied des von Süden her fernüberschobenen Schieferhüll-Deckensystems sein. Über diesen konglomeratischen Schiefen, die ich für paläozoisch halte, folgen, geringmächtig und eng verschuppt, schmutzig braune Glimmermarmore und heller Quarzit, darüber wenige Meter hellgrauer Dolomit vom Typus eines Triasdolomits und darauf relativ mächtige Folgen von grauen bis graugelben, teils kalkigen, teils kalkfreien Metaarkosen bis Metatonsandsteinen, Schwarzphylliten mit Einschaltungen von Kalkphylliten, eventuell wenig Serizit-Chloritschiefer, an einer Stelle auch Hornblende-Chloritschiefer. In den tieferen Bereichen des Profils herrschen die Metaarkosen, gegen oben die Schwarzphyllite. Beginnend mit dem Fuß der Hohen Warte folgen mächtigere, oft sandstreifige Kalkphyllite bis Kalkglimmerschiefer. — Das Profil dürfte keine ungestörte stratigraphische Abfolge darstellen, denn knapp unterhalb des Kammes sind am Ostfuß der Hohen Warte Späne von hellgrauem Dolomit und Dolomitschlierenkalk (Trias?) zu finden, im Schutt darunter auch Blöcke von gelblichen Arkosegneisen mit bis kindskopfgroßen Granitgeröllen. Letztere dürften wieder am ehesten als Paläozoikum zu deuten sein, denn weiter im Südwesten, im Venn-Tal (NW Venn), sind in ähnlicher Position die gleichen geröllführenden Arkosegneise aufgeschlossen, überlagert von 2—4 m (?) Triasdolomit und von Kalkphylliten. Hier wie dort könnte man also die Konglomeratgneise und hellen Dolomite als paläozoisch-triadische „Scheider“ zwischen einer tieferen, sand- bzw. arkosereichereren, und einer höheren, mehr kalkigeren Schuppe der Schieferhüll-Decke auffassen.

Über zwei Wochen Aufnahmezeit wurden dem Studium des von der Österreichischen Tauernkraftwerke A. G. quer zum regionalen Streichen angelegten Tuxer Stollens zwischen Schlegeis und Kunerbach (Hintertux) gewidmet. Neben geologisch-petrographischen Aufnahmen und Beprobungen wurde hier auch hydrologische Daten gesammelt sowie mittels U-V-Lampe eine Untersuchung auf Scheelitführung durchgeführt. Über die Ergebnisse dieser Arbeiten wird zur gegebenen Zeit gesondert berichtet werden. Vorläufig sei nur ein ganz grobes Stollenprofil mitgeteilt. Von 0 m (Schlegeis) bis ca. 4280 m sind verschiedene Arten Metagranite, Granitgneise, leukokrate Gneise, Bändergneise und Migmatite aufgeschlossen, vereinzelt auch kleinere Vorkommen von Metadiorit. Von 4280 m bis etwa 5270 m durchörtert der Stollen überwiegend Hellglimmerführende, feinkörnige, seltener auch biotitführende, fein- bis mittelkörnige Gneise, die einerseits dem Höllensteingneis einschließlich der Knollen- und Geröllgneise, andererseits den Gesteinen der Schönachmulde entsprechen, das heißt, das Verbindungsglied beider Gesteinsserien darstellen. Zwischen 5270 m und 6000 m ist der obertags im Grierer Kar axial gegen Westen abtauchende „Porphyrgneis“ des Ahornkernes im Stollen erschlossen. Darüber folgen bis zum nördlichen Mundloch grünliche Hellglimmergneise mit wechselndem Quarz/Feldspatgehalt, darinnen eingeschaltet des öfteren Geröll- bzw. Knollengneise, insgesamt also wieder Äquivalente des Höllensteingneises (samt Begleiter). — Zwischen den nördlichen Höllensteingneis-Äquivalenten und den „Porphyrgneisen“ des Ahornkernes besteht eine deutliche (tektonische) Diskordanz: in ersteren

herrscht 30 bis 50°iges Nord- bzw. Nordwestfallen vor, im darunter liegenden „Porphyrgneis“ hingegen mittleres bis steiles Süd- bzw. Südostfallen. Gleiches Südfallen herrscht auch in den südlich an den Ahornkern anschließenden Schönach-Mulde-Äquivalenten vor, während weiter im Süden die tektonischen Verhältnisse zu wechselhaft sind, um in kurzen Worten charakterisiert werden zu können. Hier treten offenbar in zunehmendem Maße voralpiner Strukturelemente mit hinzu.

Der Bauleitung der Österreichischen Tauernkraftwerke A. G. (Zemmkraftwerke) und ihrem Geologen Herrn Dr. K. MIGNON sei für Unterstützung bei den Stollen-Begehungen bestens gedankt.

40.

Aufnahmebericht über das Kartenblatt Neumarkt (Nr. 160)

Von ANDREAS THURNER (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Sommer 1970 wurden Begehungen am Nordabfall des Rückens Bocksruck—Haberer, im N des Gföllergabens (= Gföllerriegel); Kontrollbegehungen zu beiden Seiten des Möschtzgrabens, am Südwestabfall des Kammes Kalkriegel—Striernetzriegel und am Nordwestabfall des Rückens Perchauereck—Scheifling durchgeführt.

1. Die Nordafälle des Rückens Bocksruck—Haberer

Diese Abfälle bestehen zum größten Teil aus Granatglimmerschiefern, die 25—35° S bis SE fallen. Pegmatitkörper sind an vielen Stellen vorhanden. Auffallend mächtige Linsen stellen sich am Nordabfall des Bocksbühels zwischen 1400—1500 m Höhe ein. Bemerkenswerte Abänderungen treten am östlichen Teil der Nordabfälle über dem Gehöft „Irregger“ auf. Es erscheinen von 1210 m Höhe bis 1280 m graue bis gelbliche Marmore mit 30—35° SE-Fallen, die stellenweise gefaltet sind und schmale Lagen von Granatglimmerschiefer und Amphibolit enthalten. Sie stehen gegen E mit den Marmoren von südlich Oberzeiring im Zusammenhang. Gegen W nimmt die Mächtigkeit ab und einzelne Linsen mit Dolomit Marmor sind am Holzbringungsweg vom „Irregger“ gegen W in 1210 m Höhe mit 30° SW-Fallen aufgeschlossen. Die mächtigen Marmore westlich Oberzeiring sinken daher nicht, wie man vermutet, gegen W ab, sondern keilen westlich „Irregger“ aus.

2. Der Gföllerriegel (westlich Oberzeiring) erhebt sich zwischen Gföllergaben und Zeiringergraben. Der größte Teil besteht aus Granatglimmerschiefern, die vereinzelt Staurolithe führen. Es herrscht meist 30—40° S- bis SW-Fallen. Pegmatitkörper sind locker verteilt, nur oberhalb „Kaufmann“ um 1500 m Höhe stellen sich größere Anhäufungen ein, die mit auskeilenden Marmoren verbunden sind. Am Ostabfall stecken in den Granatglimmerschiefern von 1475—1385 m Höhe, von 1330—1300 m Höhe und im Sattel westlich P. 1289 10 m mächtige Marmore mit 30—50° SW-Fallen. Gegen S gehen sie aufgesplittert in mehreren Lagen rasch zu Ende. Die oberste Lage ist am Nordabfall bis über „Kaufmannalm“ noch zu erkennen (Begehungen sind noch notwendig).

Am untersten Ostabfall, am Eingang in den Zeiringer Graben, stehen mit 30/250° Fallen Biotitamphibolite an.

Längs des Gföllergabens verläuft eine Bruchstörung, die jedoch besonders im Raum Oberzeiring zu erkennen ist; sie steht mit der Niederen Tauern-Südrand-Störung in Verbindung.

3. Kontrollbegehungen an den Hängen des Möschtzgrabens (St. Peter ob Judenberg)